

2822

### Die Hebung der Schafzucht.

Trotz aller scheinbaren Aussicht, nach Friedensschluß bald wieder in geordnete Bahnen zu kommen, muß darauf hingewiesen werden, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse (schlechte Valuta und Devisen, höchste Preise, Zurückhalten der Waren) noch sehr lange anhalten werden. Deshalb ist es notwendig, den Weg auch für Wolle zu beschreiten, der uns geholfen hat, den Krieg wirtschaftlich durchzusetzen: den Weg der Selbsthilfe, die „Unabhängigkeit vom feindlichen Auslande“.

Wie die Aufdeckung der Kalllager auf Chile-Salpeter, die Entdeckung des synthetischen Indigo auf natürlichen Indigo, des Rübenzuckers auf Rohrzucker, die Erbohrung von Petroleum in Rumänien, Galizien und Kaukasien, auf die Preise des Wettbewerbs in den Vereinigten Staaten wirkten, so wird auch die Mehrung unserer eigenen Erzeugung an Getreide, an Vieh, an allen Ersatzmitteln der Industrie auf die Preisangebote des Auslandes wirken, wenn wir durch straffe Organisationen (zur Vermeidung von Preistreibern gegenüber dem Auslande) und durch Hebung der Eigenerzeugung dem Auslande unsern Willen aufzwingen.

Wir bauen bereits heute in Sumpfs- und Dedsand-Wesfel an, vermischen sie mit 10 v. H. weicher Woll- und stellen daraus Wäsche, Wagendecken und dergleichen her. Wir möchten unsere Wolle weiter und machen Kunstwolle. Unsere heutige Forderung lautet: Wir müssen auch die Schafzucht ausbauen, um eine höhere Eigenerzeugung für Wolle zu gewinnen und uns vom Auslande mehr oder weniger unabhängig zu machen. Diese Selbsthilfe, der Ausbau der Schafzucht, ist in dem gesamten Wirtschaftsleben Deutschlands stark vernachlässigt. Und doch könnten wir durch diesen Ausbau in den Mittelstaaten, in den Ländern des Balkan die Schafzucht heben.

Wie weit wir hinter den feindlichen und neutralen Staaten zurückstehen, können wir aus nachfolgenden Zahlen feststellen. Die Stückzahl an Schafen betrug in den Mittelstaaten (ohne Türkei) einschließlich Belgien, Serbien, Montenegro, Albanien, Griechenland 38,26 Millionen (oder 8,4 v. H. der Gesamtzahl), die der feindlichen Staaten (einschl. Algier, Tunis, Britisch-Indien, Kanada, Australien, Brit.-Südafrika) 235,3 Millionen (51,2 v. H.), die der neutralen Staaten 185,6 Millionen oder 40,4 v. H. der Gesamtsumme von 459,18 Mill. Stück. An roher Schafwolle mußten wir einführen: 1909 für 356,8 Mill. M. (oder 4,2 v. H. unserer Gesamteinfuhr), 1912 für 405,9 Mill. M. (3,8 v. H.), 1913 für 412,7 Mill. M. (3,8 v. H.). Das Ergebnis der deutschen Schafschur berechnet sich auf etwa 6,8 Mill. Kg. Unter anderen Ländern lieferten uns allein Argentinien 1913: 37,39 Mill. Kg. Kreuzzuchtswolle und der Australische Bund 61,4 Mill. Kg. Merinowolle. Wir sehen also, daß uns die feindlichen Staaten bei weitem, die neutralen ebenfalls überragen, da Deutschland nur 5 v. H. seines jährlichen Bedarfs selbst erzeugt.

Wir würden uns bei den neutralen Staaten, besonders in Südamerika, aushelfen können, wenn nicht London den Markt in Wolle beherrschte. Um Wolle seiner eigenen Erzeugung und seiner Kolonien im Preise zu halten, wird England gezwungen sein, Einfluß auf den Markt der südamerikanischen Staaten zu gewinnen oder sich das Vorkaufsrecht zu sichern. Es gewinnt dadurch zweierlei: Einmal bringt es uns in ein Abhängigkeitsverhältnis, dann verdient es auch noch dabei. Denn, da seine Verbündeten nach dem Kriege großen Bedarf an Tuchen aller Art haben, wird England an sie, insbesondere an Rußland und Frankreich, unter Wirkung der Meistbegünstigung liefern, uns aber über dritte Hand den Einkauf wesentlich verteuern oder unterbinden. England läuft also keine Gefahr, wenn es große Aufkäufe vornimmt.

Wir haben nun in Deutschland viele Moore, Weiden, Deden und mittlere Gebirge, wo Schafzucht sehr wohl betrieben werden könnte, wenn ein entsprechender Gewinn für den Züchter in Aussicht stände. Im Jahre 1913 entfielen im Deutschen Reiche auf Wiesen 5 991 700 Hektar (oder 11,1 v. H. der Gesamtfläche, auf Weiden und Hutungen 2 592 500 Hektar (4,8), auf Haus- und Hofräume, Deden und Unland 5 072 800 Hektar (9,4).

Es kommen also auf geeignete oder weniger geeignete Weideflächen (13,6 Mill. Hektar — 5,4 Mill. Schafe) auf ein Schaf 2,5 Hektar Weidefläche.

Nehmen wir nur als Mittel die Flächen an Weiden und Hutungen (2,59 Mill. Hektar), so würde 1 Schaf 1 Hektar zur Verfügung haben. Hinzu treten aber nach der Abernte das